



© stedle architekten / UnternehmerTUM (2)

# DER TRAUM DER SMARTEN STADT

IN MÜNCHEN HERRSCHT AUFBRUCHSTIMMUNG

*Bis 2020 soll ganz zentral gelegen das Munich Urban Colab entstehen. Das Gründerzentrum schafft eine dringend benötigte Infrastruktur für die Zusammenarbeit von Start-Ups, Wissenschaftlern und anderen Kreativen.*



Offenheit, Transparenz, Freiraum – die Architektur des Munich Urban Colab orientiert sich an seiner Funktion

Aktuell lebt mehr als die Hälfte der Menschheit im städtischen Raum. 2050 schon werden es zwei von dreien sein. So oder so ähnlich beginnen heute die meisten Fachartikel, die sich mit der Entwicklung des urbanen Raums befassen. Die Smart City ist derzeit das wohl stärkste Narrativ der Stadt der Zukunft. Das gegenwärtig entstehende Munich Urban Colab gibt uns Anlass, diese Vision näher zu betrachten.

In München bauen UnternehmerTUM und die Landeshauptstadt München ein neues Gründerzentrum namens Munich Urban Colab. Darin sollen künftig Start-Ups, Wissenschaftler und Kreative aus verschiedenen Branchen unter einem Dach an Technologien und Dienstleistungen für die Stadt der Zukunft arbeiten. Die zentralen Themen sind Mobilität, Wohnen, Arbeiten, Handel und Energieversorgung. Müsste man die Smart City auf einen Satz reduzieren, könnte man vielleicht sagen, dass es darum geht, konventionellen Strukturausbau mit IT-Lösungen zu substituieren. Durch die Nähe des Standorts zur TU München, mehreren anderen Hochschulen und zum Goethe-Institut sollen Synergieeffekte entstehen. Der Entwurf sieht auf den elf Quadratkilometern Büroräume, Co-Working-Spaces, Veranstaltungs- und Seminarräume sowie eine Prototypenwerkstatt vor. Die Fertigstellung ist für 2020 geplant. Die anfallenden Baukosten von circa 30 Millionen Euro übernimmt UnternehmerTUM. Im Kern wird also eine Struktur geschaffen, die wiederum dem Schaffen von Strukturen für die Smart City dienen soll. Der Siegerentwurf für das Gebäude des Munich Urban Colab kam von den Münchener Steidle-Architekten. Diese richteten sich bei der Planung vor allem nach den inhaltlichen Zielen und Ansprüchen des Gründerzentrums. Transparenz und Freiraum sollen als Nährboden für Innovation dienen. Sowohl atmosphärisch als auch funktional orientierten sich die Architekten an klassischen Industriebauten. Johann Sprengler von Steidle kommentiert: „Das Gebäude zitiert das in den späten 1980er Jahren abgerissene, aus unserer Sicht jedoch denkmalwürdige Versorgungsamt der Gebrüder Wassili und Hans Luckhardt.“ Das ehemalige Versorgungsamt der Brüder Luckhardt – ebenfalls in München – stand beispielhaft für das moderne, fortschrittliche Bauen der 50er Jahre in München. Analog zur Bezugnahme der Steidle-Architekten auf die Vergan-

genheit werden sich in Zukunft im Munich Urban Colab also Innovatoren darum bemühen, auch bestehende urbane Strukturen für die Smart City fruchtbar zu machen.

Da die Smart City zu einem Kernparadigma der Stadtentwicklung avanciert ist, muss die Frage nach den gesellschaftspolitischen Auswirkungen einer digitalisierten, vernetzten und nachhaltigen Stadt gestellt werden. Armin Grunwald, der wahrscheinlich führende Technikfolgenabschätzer, gibt zu bedenken, dass Leitbilder, wie das der Smart City, sich nicht im Voraus bewerten ließen. Sicher sei jedoch, dass der Vision viele gesellschaftliche Chancen innewohnen. In jedem Fall werde es so sein, dass Bürger in ihrem Umgang mit der Technologie Eigendynamiken entwickeln werden. Vor allem auf Quartiersebene, wo bereits gewachsene Strukturen bestehen, werde Partizipation an der Smart City stattfinden, prognostiziert Grunwald. Überraschend ist es insgesamt nicht, dass es innerhalb der Smart-City-Entwicklungen auch gewisse Ambivalenzen gibt. So geht mit stärkerer Überwachung des öffentlichen Raumes einerseits Transparenz, gleichzeitig aber auch die Gefahr des Missbrauchs der so gewonnenen Daten einher. Dasselbe gilt für Privatunternehmen, die den öffentlichen Raum planen. Oft können diese effizienter als kommunale Akteure agieren, trotzdem gibt es natürlich hoheitliche Aufgaben, die besser in öffentlicher Hand bleiben.

In summa lässt sich schließen, dass der Wandel aktiv gestaltet werden muss. Was mittlerweile schon nach Plattitüde anmutet, sollten Wirtschaft und Gesellschaft nicht aus den Augen verlieren. Das Munich Urban Colab könnte in diesem Sinne ein Schritt in die richtige Richtung sein – hin zu aktiver Auseinandersetzung mit den Chancen und Gefahren einer vernetzten und digitalen Stadt. ■